

CHECKUP



ÄRZTEKASSE

CAISSE DES MÉDECINS

CASSA DEI MEDICI

Eine Informationsschrift der Ärztekasse für die freipraktizierenden Ärztinnen und Ärzte der Schweiz

Standpunkt

Man kann es verstehen: Die Hausärzte haben genug von den Schikanen der Krankenversicherer. Genug davon, sich neben den Sorgen um Hausärzte-Nachwuchs, Praxislabor, Tarmed, Kontrahierungszwang und Selbstdispensation auch noch mit Kassenbürokraten auseinandersetzen zu müssen. Genug von unfairen Pseudo-Hausarztmodellen, aus denen aufgrund undurchsichtiger Kriterien langjährig tätige, beliebte Hausärzte ausgeschlossen werden. Genug von der Drangsal durch Formulare für Kostengutsprachen, Ablehnung von Therapien, Mahnungen wegen hoher Fallkosten. Die Frage liegt nahe: Warum sich mit 87 Kassen herumschlagen, wenn's eine einzige auch tut? Die Einheitskasse, bei der man gar glaubt mitreden zu können, erscheint manchen Kolleg(inn)en als das kleinere Übel. Nicht zuletzt, weil man damit den selbstgefälligen «Bossen der Kassen» auch noch locker vors Schienbein treten könnte. Wie nur soll man vor dieser Illusion warnen? Mit dem Hinweis, dass noch niemals und nirgends ein Monopolist bessere Qualität und günstigere Konditionen geboten hat als ein Wettbewerber? Dass mindere Qualität und höhere Kosten aber als erstes wieder die Ärzte treffen würden? Wie auch immer: Erlaubt sei zu warnen vor dem Versuch, die Probleme mit den Krankenkassen durch deren radikale Reduktion lösen zu wollen. Auf den pluralistischen Regen folgte mit Sicherheit die Einheits-Traufe.

Richard Altorfer

Einheit an der Kasse?

Der Moloch Einheitskrankenkasse weckt in der Arztpraxis eher Unbehagen, Vorzüge hin oder her.

Für Andreas Rothenbühler, Allgemeinpraktiker am Ärztezentrum in Lyss, hat die Vorlage vom 11. März 2007 Vor- und Nachteile. Er tendiert jedoch «eher zu einem Nein» zur Einheitskrankenkasse. Am meisten fürchtet er die Machtkonzentration eines derart aufgeblähten administrativen Blocks. Mit einer einzigen staatlichen Megakasse für die Grundversicherung bestehe zudem die Gefahr, dass die politische Steuerung Überhand nehme. Und das Kranksein würde nicht günstiger; der Spareffekt ist für Rothenbühler «kein wirkliches Argument».

Auf die Leistungserfassung in seiner Praxis würde sich die Einführung der Einheitskrankenkasse kaum auswirken. Der Allgemeinmediziner kann sich aber vorstellen, dass eine einzige Kasse den heutigen Formulare-Wirrwarr etwas vereinfacht. «Jede Krankenkasse hat heute eigene Formulare. Der Papierkrieg würde zumindest standardisiert.»

Ein riesiges Gebilde könnte auch träger sein und – wie in England und Holland – zum Beispiel zu längeren Wartezeiten auf kostspielige Operationen führen. Dafür würde wohl die Grauzone zwischen Grund- und Zusatzversicherung weniger grau, «weil klarer würde, was in die Grundversicherung kommt und was in die Zusatzversicherung», schätzt der Allgemeinmediziner.

Blick zurück

1974 scheitert die Initiative der SP für eine soziale Krankenversicherung, ebenso der Gegenvorschlag des Parlamentes.

1992 schicken die Stimmberechtigten eine Volksinitiative der Krankenkassen für eine finanziell tragbare Krankenversicherung bachab.

1994 lehnte das Stimmvolk die Krankenversicherungsinitiative von SP und Gewerkschaften mit einem Nein-Stimmenanteil von über 76% ab. Die Initiative verlangte einkommensabhängige Prämien.

Am 4. Dezember 1994 heisst eine knappe Mehrheit der Stimmmenden das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) gut.

2003 verwarfen Volk und Stände einhellig die Finanzierung der Krankenversicherung über die Mehrwertsteuer und einkommens- sowie vermögensabhängige Beiträge. Der Nein-Stimmenanteil lag bei 72,9%.

Wie weiter bei einem Ja?

Gemäss Initiativtext würden die Versicherten ab März 2010 einkommensabhängige Prämien bezahlen. Auf diesen Zeitpunkt müssten sich die heute 86 Krankenkassen zu einer einzigen Megakasse mit einem Prämienvolumen von über 19 Milliarden Franken umstrukturieren. Den heutigen Krankenkassen erhalten bliebe das Geschäft mit den Zusatzversicherungen.

■ Knappe Umstellungsfrist

Rothenbühlers Abwägungen spiegeln sich in der Abstimmungsempfehlung der Ärztekammer der FMH. Diese hat für den 11. März 2007 Stimmfreigabe beschlossen. Im Falle eines Ja müsse für einen harmonischen Übergang gesorgt werden, mahnt FMH-Präsident Jacques de Haller.

Für Peter Marbet, Sprecher von Santésuisse, eine absolut illusorische Vorstellung. Er verweist auf die Visana-Fusion und die damit verbundenen praktischen Schwierigkeiten in den Bereichen Personal, Liegenschaften und Informatik. Heute gebe es für 87 Kassen etwa zehn verschiedene Informatiksysteme. Die Verschmelzung und Neuausrichtung sei mit Sicherheit nicht in drei Jahren durchzupacken.

Ein Ja zur Einheitskasse würde laut Marbet zu einem Kahlschlag bei den Kassen mit entsprechendem Personalabbau führen, weil sie auf den Bereich der Zusatzversicherungen zurückgebunden würden. Im Wettbewerb verblieben somit gerade noch 20 Prozent des gesamten Prämienvolumens. 80 Prozent entfallen auf die Grundversicherung.

■ Günstiger wird's nicht

Einig sind sich Ärzte- und Kassenvertreter, dass die Einführung einer Einheitskrankenkasse das Kostenwachstum im Gesundheitswesen nicht bremsen kann. Hauptkostentreiber seien

die Behandlung, Pflege und Therapie der Patientinnen und Patienten.

Eine Einheitskasse werde unter Umständen sogar teurer, so Marbet, weil die Sparanreize für die Versicherten (Franchisen) und die Kantone, etwa durch Einheitsprämien, wegfielen. In diesem Fall sei absehbar, dass die heute günstigeren Ostschweizer Kantone die Westschweizer und Tessiner quersubventionieren müssten, orakelt Kassen-Sprecher Marbet.

Eine einzige grosse Kasse sei auch nicht kundenfreundlicher, betonen de Haller wie Marbet. Letzterer glaubt sogar kundenunfreundlicher, weil die Wahlmöglichkeit eingeschränkt werde. Und für die Berater eines Kassen-Kolosses schwinde der Anreiz, die Kunden gut zu behandeln, weil sie die Kasse nicht mehr wie heute einfach wechseln können.

■ Ende der Jagd

Für de Haller wiederum wäre ein Ansprechpartner «zweifellos angenehmer und verlässlicher als die gegenwärtige Konstellation mit unbeständigen Ansprechpartnern». Und der Ärztepräsident würdigt den Gedanken der Solidarität, der in der Initiative stecke: «Die Jagd nach guten Risiken muss aufhören. Die Krankenkassen würden von den Zusatzversicherungen abgekoppelt.»

Die Initiative im Wortlaut (Änderung der Bundesverfassung)

Artikel 117 Absatz 3 (neu): Der Bund richtet eine Einheitskasse für die obligatorische Krankenpflegeversicherung ein. Im Verwaltungsrat und im Aufsichtsrat sind die Behörden, die Leistungserbringer und die Interessenvertretung der Versicherten mit jeweils gleich vielen Personen vertreten. Das Gesetz regelt die Finanzierung der Kasse. Es legt die Prämien nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Versicherten fest.

Artikel 197 Ziffer 2 (neu): Die Einheitskasse nimmt ihre Arbeit spätestens drei Jahre nach Annahme von Artikel 117 Absatz 3 auf. Sie übernimmt die Aktiven und Passiven der bestehenden Einrichtungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherungen.



Offizieller Fort- und Weiterbildungskurs SGIM

22.03.2007

Schaffhausen

«Abwägen von Nutzen und Schaden»

Information und Anmeldung über

www.sgim.ch

oder Tel. 041 748 76 00

FMH-Praxiscomputer-Workshop

29.03.2007

Zürich

Information und Anmeldung über

www.fmhservices.ch

oder Tel. 041 921 05 86

Fortbildung für Grundversorger (GlaxoSmithKline AG) PrimaryCareAcademy

29./30.03.2007

Veranstaltungsort: Radisson SAS Hotel, Luzern

Information über www.glaxosmithkline.ch

oder Tel. 031 862 21 11

Internationales Osteopathie Symposium für Osteopathen, Manualtherapeuten und Chiropraktoren

17. – 20.05.2007

Tagungsort: Center ZDC, Zürich

Information über symposium@saom.ch,

www.saom.ch und www.fso-svo.ch

oder Tel. 041 763 64 84 Herr Jörg Rüdiger

Täglich aktuell:

Nachrichten aus dem Gesundheitswesen

und viele weitere, nützliche Informationen:

www.aerztekasse.ch

Impressum

Herausgeberin: Ärztekasse

Redaktion/Realisation: Publix, Lyss

Adresse: Ärztekasse, Redaktion «checkup»,

Postfach, 8902 Urdorf, Telefon 044 436 17 74

checkup@aerztekasse.ch, www.aerztekasse.ch

Copyright: Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe gestattet